

**10 Jahre Kooperation – Fachhochschule für nachhaltige Entwicklung  
Eberswalde (HNE) und Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken**

Mittwoch, 22. Juni 2011, 16.00 – 19.00 Uhr

Begrüßung Steffen Schoch

---

Sehr geehrter Herr Professor Rösler,

sehr geehrte Vertreter von:

Wirtschaft,

Wissenschaft,

Wirtschaftsförderung,

Arbeitsmarkt,

Bildungseinrichtungen und

Medien,

liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube es ist schon etwas Besonderes,  
wenn eine Marketinggesellschaft einer  
westdeutschen Region gemeinsam mit einer  
ostdeutschen Hochschule zu einem 10-jährigen  
Jubiläum einlädt und dieses Jubiläum nicht mit  
einem Festakt und mit vielen blumigen Reden sich  
selbst feiert,  
sondern zu einem Fachkräfte-Strategieworkshop  
zum Thema „„Auftrumpfen und Abwerben oder  
Win-to-Win?“ einlädt und damit eine

Zwischenbilanz einer 10-jährigen vertrauensvollen Zusammenarbeit ziehen möchte.

Erlauben Sie mir, dass ich Sie dazu zunächst in meinem persönlichen Lebenslauf mitnehmen möchte...

Ich selbst bin von Beruf Diplom-Betriebswirt mit Schwerpunkt Marketing und Personalwesen und verbrachte die ersten 10 Jahre meines Berufslebens in der Zementindustrie.

5 Jahre davon – zwischen 1995 und 1999 - als Geschäftsführer bei der BetonMarketing Ost in Berlin und Leipzig.

Wir haben damals in den ostdeutschen Bundesländern Lobbyarbeit und Imagewerbung für den Baustoff Zement und Beton gemacht und waren mit Seminaren, Tagungen und Kongressen präsent auf Messen, Landes- und Bundesgartenschauen und überall dort, wo Autobahnen, Häuser, Schnellbahnstrecken, Kläranlagen und andere Infrastruktureinrichtungen gebaut wurden.

Das FORUM ZUKUNFT BAUEN war die Marke, mit der wir damals auftraten und zum Dialog zwischen den am Bau beteiligten Gruppen anregten.

Ich habe damals zwei Feststellungen gemacht:

1. Jedes Mal, wenn ich Freunde von hier in meine Heimat „Heilbronn-Franken“ eingeladen hatte, waren diese total überrascht von unserem Ländle, das sich mit einer wirtschaftlichen Kraft, gastronomischen Highlights und landschaftlichen Vielfalt präsentierte.
2. Ich musste aber auch feststellen, dass hier Mitte bis Ende der 90er Jahre eine extrem hohe Arbeitslosigkeit herrschte und den jungen Menschen, die hier eine hervorragende Ausbildung genossen, kaum eine berufliche Perspektive gegeben werden konnte.

Im Gegenteil: Man bekam sogar Geld dafür, wenn man aus Brandenburg abgewandert ist.

Als ich dann wieder in Heilbronn-Franken beruflich tätig wurde,  
war es mir wichtig,  
die vielen guten Kontakte nach hier zu pflegen und  
ich wollte vielen Menschen meine Region und  
meine neue Wirkungsstätte zeigen.  
Und ich wollte auch meinen Kollegen im Westen  
auf die Qualitäten hier in den ostdeutschen Region  
aufmerksam machen.

Obwohl auch wir im Westen damals eine deutlich  
zweistellige Arbeitslosenquote gegen Ende des  
letzten Jahrtausends hatten,  
waren mir zwei Dinge klar:

1. Deutschland funktioniert nur dann, wenn wir  
zwischen den Menschen in Ost und West  
gemeinsame Schnittstellen durch positive  
Erlebnisse schaffen.

und:

2. Wenn die Wirtschaft in Deutschland wachsen will, dann geht das nur über qualifizierte Fachkräfte und durch ein verstärktes Miteinander zwischen Regionen, Unternehmen und der Politik.

Damals sprach noch niemand von Demografie. Und ich erinnere mich gut, wie kritisch unsere Aktion in der eigenen Region beobachtet wurde, als wir bundesweit Hochschulen eingeladen haben, im Rahmen von Exkursionen unsere Unternehmen und unsere Region kennenzulernen.

Man hatte bei uns Angst, dass jungen Menschen die Arbeitsplätze weggenommen werden könnten.

Mit unseren Aktivitäten wollten wir Positiverlebnisse zwischen Ost und West schaffen, unsere Region über die jungen Menschen vernetzen und insbesondere junge Menschen aus den ostdeutschen Bundesländern sozusagen

„emotional positiv laden“ und mit dem Ehrgeiz versetzen,  
es ebenso zu machen wie die schaffigen Schwaben.

Unter 80 Hochschulen in Deutschland die wir damals angeschrieben hatten,  
antwortete Herr Professor Rösler als erster und lud mich hierher ein nach Eberswalde um meine Idee zu präsentieren.

Eigentlich passte er mit seinem Lehrstuhl Regionalmanagement aber gar nicht so richtig in mein Vorhaben.  
Ich wollte eigentlich eher junge Elektrotechnik- und Maschinenbauingenieure haben. IT-Fachkräfte usw.

Aber je mehr ich darüber nachdachte, umso mehr stellte ich fest,  
dass wir hier bei den zukünftigen Regionalmanagern einen ganz besonderen Studiengang in Deutschland haben die anschließend auch prima Multiplikatoren für unsere Idee des Zusammenwachsens sein könnten.

Und so starteten wir im Mai 2001 mit der ersten Exkursion, der Unterstützung einer Diplomarbeit und Seminartagen und so haben wir das bis heute auch beibehalten.

Netzbildung, Standortmarketing und Fachkräftegewinnung, genau das sind die Aufgabenschwerpunkte der WHF.

In den vergangenen 10 Jahren haben mehr als 300 Studenten aus Eberswalde im Rahmen von mehrtägigen Exkursionen und Beiträgen im Rahmen ihrer Vorlesungen Unternehmen und Institutionen, aber auch das Denken und Handeln in der „Region der Weltmarktführer“ kennengelernt.

Insgesamt waren mehr als 3.000 Studenten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz den Niederlanden und der USA in unserer Region unterwegs, von den gut 15 Prozent in der Region hängen blieben und den Namen der Region Heilbronn-Franken hinaus getragen haben.

Zahlreiche Projekt – und Diplomarbeiten wurden mit Eberswalder Studenten gemeinsam angefertigt und die Kooperation im Jahr 2007 mit einer offiziellen Kooperationsvereinbarung mit dem Präsidenten der Hochschule, Professor Wilhelm-Günther Vahrson, besiegelt.

Wie aber können sowohl die Region Heilbronn-Franken als auch das östliche Brandenburg von dieser Kooperation profitieren?

Wir wollen den jungen Leuten vor allem Mut machen, dass wir in Baden-Württemberg auch nur mit Wasser kochen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn die jungen Brandenburger Absolventen nach einem erfolgreichen Berufseinstieg in der „Region der Weltmarktführer“ und ausgestattet mit dem notwendigen Rüstzeug sowie den erforderlichen Kontakten wieder in ihre Heimat Brandenburg zurückzukehren.

Sie sollen Heilbronn-Franken,  
deren Menschen und Unternehmen ein Leben lang  
in guter Erinnerung halten.

Und es gibt schon zahlreiche Beispiele der  
Eberswalder Absolventen,  
die dann für ein baden-württembergisches  
Unternehmen vielfältige Aufgaben im Vertrieb und  
in den Niederlassungen vor Ort übernommen  
haben oder intensiv mit den Unternehmen  
zusammenarbeiten,  
die sie beim „Schnuppern“ kennengelernt haben.

Auch das ist dann eine direkte Standortförderung  
für Brandenburg und Heilbronn-Franken.

Also „win-to-win“.

Ich möchte mich ausdrücklich bei Ihnen,  
sehr geehrter Herr Professor Rösler,  
ganz herzlich für Ihre Offenheit in unserer  
Zusammenarbeit bedanken.

Was für uns immer selbstverständlich war in der  
Zusammenarbeit, ist leider längst noch nicht

Standard in der Zusammenarbeit zwischen  
Hochschulen und Regionen.

Ich freue mich nun auf eine interessante Runde  
heute Nachmittag.

Bedanken möchte ich mich auch jetzt schon sehr  
herzlich bei unserem Moderator und meinem  
Freund Herrn Dr. Bernhard Büchel.

Er hat bei mir sehr viel zum Verstehen der Situation  
in den ostdeutschen Bundesländern beigetragen.  
Lieber Bernhard „Danke“ dafür!

Sie alle lade ich schon jetzt im Anschluss an die  
Veranstaltung sehr herzlich zu einem Abendessen  
mit Spezialitäten aus Brandenburg und der Region  
Heilbronn-Franken ein.

Und jetzt übergebe ich den Nachmittag an Herr Dr.  
Bernhard Büchel.

Herzlichen Dank!